Zeitschrift: Werk, Bauen + Wohnen

Herausgeber: Bund Schweizer Architekten

Band: 107 (2020)

Heft: 1-2: Netzwerke der Jungen : das Bild einer Generation

Rubrik: Ausstellungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

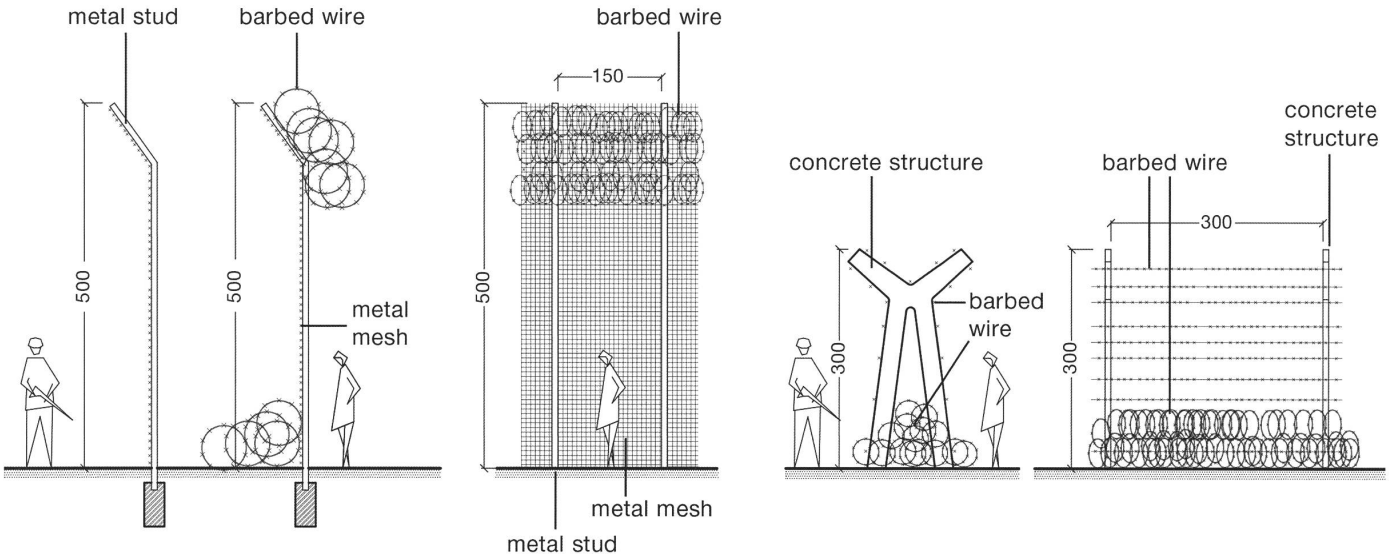
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Beispiele aus Theo Deutingers *Handbook of Tyrrany:* Links die Doppelmauer zwischen Israel und Ägypten, rechts diejenige zwischen der Türkei und Syrien.

Unterm Radar

bis 15. März 2020
S AM Schweizerisches Architekturmuseum
Steinenberg 7, 4001 Basel
www.sam-basel.org
Di/Mi/Fr 11–18 Uhr, Do 11–20.30 Uhr,
Sa/So 11–17 Uhr

Buch in der Ausstellung:
Theo Deutinger, *Handbook of Tyranny*
Lars Müller Publishers, Zürich 2018

Räumliche Aufklärung

Ausstellung *Unterm Radar* im S AM Basel

Halt, stehen bleiben! Hände hoch! Von irgendwoher sind Gewehrsalven und Schreie zu hören, unterbrochen von Autohupen und Sirenen. Der Blick geht instinktiv nach oben, sucht nach Orientierung. Oben wird das Grauen auch nicht kleiner, Panik befällt den Museumsbesucher auf dem Basler Steinenberg. Er steht mitten in einem Bombardement. Angesichts eines drei Meter hohen Grenzzauns mit Stacheldraht scheint eine Flucht aussichtslos. Was ist passiert? Und: was hat das mit Architektur zu tun? Diese Fragen erreichen das Besucherhirn als Erstes in der aktuellen Ausstellung im Schweizerischen Architekturmuseum S AM.

Der gebaute Raum, in dem wir uns täglich bewegen, wird im Allgemeinen mit Architektur gleichgesetzt. Bauen bedeutet Architektur. Zumindest über einem gewissen Qualitätsniveau mag diese Aussage stimmen. Alles darunter bewegt sich abseits der öffentlichen Wahrnehmung. So entsteht eine ganze Menge Raum nämlich ohne das Zutun von Architektinnen und Architekten. Das hindert diese aber nicht daran, ihn zu untersuchen.

Die Ausstellung *Unterm Radar* im S AM beleuchtet acht internationale Arbeiten, die verschiedensten Ereignissen und Phänomenen mit den Mitteln der Architektur auf den Grund gehen. Das Team rund um Direktor Andreas Ruby und Kurator Andreas Kofler legt den Fokus dabei auf die Methoden der gezeigten Arbeiten. Wenn Architektur investigativen Journalismus kreuzt, mag dies zunächst nach viel Text und Plänen klingen und nicht nach menschlichem Elend.

Architektur der Tyrannei

Vor mehr als 80 Jahren veröffentlichte Ernst Neufert mit der Bauentwurfslehre ein beispielloses Standardwerk. Von den optimalen Abmessungen einer Nähmaschine bis hin zu Funktionsschemata von Flughäfen lässt sich alles darin finden. Wirklich alles? Der Architekt Theo Deutinger untersuchte in *Handbook of Tyranny* jenen Bereich der Architektur, wonach wir eigentlich nicht fragen – oder nicht fragen möchten. Der erste Raum der Ausstellung veranschaulicht Bauwerke mit dem Ziel der Ab- und Ausgrenzung, der Zerstörung und des Tötens. Kurzum: Bauwerke als Resultat geopolitischer Auseinandersetzungen. In nüchterner Plandarstellung zeigt er eindrücklich auf, welchen Einfluss beispielsweise die Entwicklung von Bomben auf die Errichtung von Schutzbauten hat.

Die anfängliche Verwirrung ob der von der Decke hängenden Fliegerbomben weicht nun einer seltsamen Faszination für funktionale Zusammenhänge.

Dokumentation der Gewalt

Das Buch mit sämtlichen Untersuchungen von Theo Deutinger liegt zur Lektüre vor Ort auf – symbolisch in einer nachgebauten Gefängniszelle. Eine begehbare Grafik auf dem Boden veranschaulicht die in verschiedenen Ländern gebräuchlichen Zellengrössen. Tür zu, Licht aus, eingesperrt. Oder eben ausgesperrt, je nachdem, wie man in den nächsten Raum gelangen mag. Erst jetzt fällt auf: Im unüberwindbaren Grenzzaun gibt es doch ein Tor. Man ist gerettet – vorerst zumal.

Doch die Gewehrsalven werden lauter. Hinter einem schwarzen Vorhang sind mehrere Filme von Forensic Architecture aus London zu sehen. Die Agentur untersucht Fälle von staatlicher Gewalt, Verstösse gegen die Menschenrechte oder politische Morde. Sie unterstützt damit Untersuchungsbehörden oder Menschenrechtsorganisationen. Mag der Grenzzaun noch so eindrücklich gewirkt haben, in den Filmen von Forensic Architecture müssen wir uns mit Bildern auseinandersetzen, die uns regelrecht angreifen.

Mit modernsten Darstellungstechniken hat das Kollektiv etwa eine Rettungsaktion der *Sea-Watch 3* im Mittelmeer untersucht. Anhand einer Vielzahl von Filmaufnahmen rekonstruierten sie ein dreidimensionales Modell der Ereignisse rund um ein gekentertes Schlauchboot mit afrikanischen Flüchtlingen. In aufwändigen Animationen wird Minute für Minute aufgezeigt, wie die verschiedenen Akteure, etwa die libysche Küstenwache oder das französische und italienische Militär daran scheitern, Menschenleben zu retten. Wer eine einfache TV-Doku erwartet, dürfte eines Besseren belehrt werden. Die Filmaufnahmen sind schockierend. Trotz Laufzeiten von einer halben Stunde fesseln die Bilder und brennen sich ins Gedächtnis.

Kunst oder Wissenschaft?

Zwischen den Zeilen setzt die Ausstellung aber auch einige Fragezeichen hinter die Beiträge: Wie wissenschaftlich ist eine Untersuchung durch Architekten und Architektinnen überhaupt? Dem Kollektiv Forensic Architecture etwa wurde vorgeworfen, seine Rekonstruktionen taugten höchstens als Kunst und nicht als Beweismittel. Aber wäre diese Ermittlungsarbeit nicht eigentlich die Aufgabe von Strafverfolgungsbehörden?

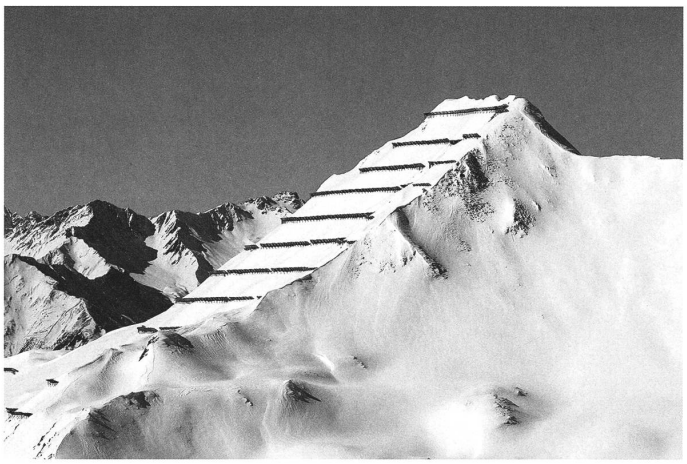
Verschwimmende Grenzen

Etwas leichtere Kost versprechen die weiteren Untersuchungen der Schau. Auf der Suche nach Kataloghäusern reisen wir mit dem Büro Kwong Von Glinow in amerikanische Vorstädte. Der winterlichen Jahreszeit entsprechend winkt eine Studie aus dem verschneiten Ötztal über die Verschiebung natürlicher Landesgrenzen. Diesmal aber ohne Stacheldraht, dem Studio Folder sei Dank. Im letzten Raum der Ausstellung ist Fantasie gefragt. Unter anderem lädt das Lausanner Büro Kunik de Morsier zum Rätselraten ein: Kosovo oder Schweiz? Ihre Bilder von Vorstadtsituationen lassen keine eindeutigen Schlüsse zu. Das Laboratoire Bâle unter der Leitung von Harry Gugger an der EPF Lausanne visualisiert eine mögliche Schweiz mit 14 Millionen Menschen. Ein Rezept zur Unterbringung vieler Menschen untersuchte die ETH Zürich unter der Leitung von Milica Topalović im Hinterland von Singapur. Und warum Haustechnik in Zeiten des Klimawandels nicht nur technisch, sondern durchaus auch poetisch sein kann, zeigt uns Philippe Rahm.

Architektur ist politisch

Das Kuratorenteam greift auf verschiedenste Medien zurück, zeigt Filme und Objekte, präsentiert Modelle, Diagramme und Pläne, legt Bücher auf, sperrt ein und lässt uns zusammenzucken. *Unterm Radar* ist ungewohnt politisch. Das sei durchaus gewollt, sagt Mitkurator Kofler, denn Architektur sei letzten Endes immer politisch. Er betont aber die neutrale Haltung der Beiträge – wobei nüchterne Sachlichkeit nicht Teilnahmslosigkeit bedeutet, im Gegenteil. Eine Meinung müssen wir uns schon selbst bilden.

Während der Dauer der Ausstellung finden begleitende Veranstaltungen ausserhalb des Museums statt. Nach *Swim City* und *Dichtelust* dürfte auch *Unterm Radar* ein sehr breites Publikum ansprechen. Eine Ausstellung, die man nicht mal eben besucht, sondern hingeht – und mitnimmt! — *Simon Heiniger*



Lawinenverbauung in St. Antönien, Bild: Kaspar Thalmann

Ausstellungshinweis
Die weisse Gefahr. Umgang mit Lawinen in der Schweiz

bis 13. April 2020
Heimatschutzzentrum Villa Patumbah
Zollikerstrasse 128, 8008 Zürich
Mi/Fr/Sa 14–17 Uhr, Do und So 12–17 Uhr
www.heimatschutzzentrum.ch

Über die architektonische Schönheit von Lawinenverbauungen lässt sich streiten. Doch über den Nutzen, den die Zurichtung des Bergs den Bewohnern im Tal bringt – geschützt werden auch Verkehrswege und andere Infrastrukturen –, besteht breiter Konsens. Spätestens seit dem «Lawinenwinter» von 1950/51, der fast 100 Todesopfer forderte, ist die Erfassung und Kartierung von Lawinen und Lawinenhängen in der Schweiz offizielle Aufgabe der Gemeinwesen. Der Bund gibt seit 2010 sogar eine *Typenliste Lawinenverbauungen* heraus.

Die moderne Zähmung der Natur mittels Wissenschaft, Typisierung und Technik wäre ohne überliefertes Wissen und eine genaue Kenntnis der Topografie nicht möglich gewesen. Die Ausstellung macht die daraus erwachsene Kontinuität zu ihrem Thema. — *tj*

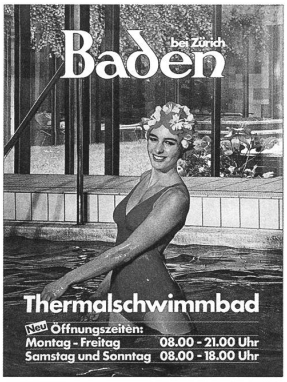


Bild: Thermalbad Baden, Historisches Museum Baden

Ausstellungshinweis
Badekult. Von der Kur zum Lifestyle

bis 1. Juni 2020
Historisches Museum Baden
Landvogteischloss
Wettingerstrasse 2, 5401 Baden
Di–So 13–17 Uhr, Do 12–19 Uhr,
So 10–17 Uhr
www.museum.baden.ch

Eintauchen: Das ist in Baden nicht nur seit der Römerzeit das Stadt-Motto schlechthin, sondern aktuell auch im historischen Museum Grundgedanke einer Ausstellung. Die Räume des von Wilfrid und Katharina Steib 1992 an die Stadt übergebenen spektakulären Museumsbaus an der Limmat sind wie ein Bäder-Parcours inszeniert: mit «Garderobe», «Heilbad» und «Ruheraum».

Garantiert trockenen Fusses können sich auch überzeugte Bädermuffel über die 2000-jährige Kulturgeschichte Badens informieren. Sie wird anhand von Artefakten, Gemälden und Tourismusplakaten veranschaulicht. Und vielleicht lässt sich auch die eine Architektin oder der andere architekturaffine Besucher über Vorurteile hinweg zu einem Besuch von Bottas Bäderwelt inspirieren, die voraussichtlich 2021 eröffnet werden soll? — *tj*